



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

M i s c e l l e n.

Die Sikeler in der Odyssee.

Bekanntlich rath einer der Freyer, zornig über Theoklymenus Gesicht und Weissagung, (v. 382. 383 — Voss —)

Laß uns die Gäst' einwerfen ins vielgeruderte Meerschiff,
Und an die Sikeler senden, wo gut wohl einer bezahlt wird.

Wobey der Scholiast bemerkt: also kannte er die Sikeler, und so ist nicht wahrscheinlich daß die Scenen der Irrfahrt um Sicilien liegen. Nämlich Thrinakien war nach einigen eine Insel im Okeanos (Schol. ad Odys. μ. 126): also nicht von Sicilien zu verstehen.

Eine andre Erwähnung desselben Volks im nämlichen Gedicht gewährt die Nennung der alten Sikelerin, welche den Greis Laertes pflegt.

Unter diesen Sikelern verstand man gewiß durchgehend mit Strabo (l. p. 6. d.) die der Insel; und auch der Entdecker der homerischen Geographie, Voss, muß nicht anders ausgelegt haben, da auf der Welttafel bey der Odyssee ihr Name zwischen denen der Sikaner und der Giganten gesetzt ist.

Indessen, seit es mir völlig deutlich geworden daß Sikeler und Italer eins und das nämliche Volk waren, daß jener Name nicht von der Nachbarschaft der Insel auf die Gegend um Lokri übergegangen, wie unter den byzantinischen Kaisern; und wie noch heutzutage die Rede von beyden Sicilien ist: — sondern aus dem weiten Umfang Denotriens und Tyrrheniens sich dorthin nur zusammengezogen hatte — : seitdem suche ich die Sikeler der Odyssee nicht entfernter als

in Italien. Vielleicht aber sind sie weit näher an Ithaka zu setzen: denn das Scholion zu Od. σ. 85, nennt Echetus, den Epiroten, mit dem Bucheta in Epirus genealogisch in Verbindung gebracht wird, König der Sikeler: und für das Ganze der Erzählung worin diese, für die Identität des Volkstammes der Epiroten und der Denotrer so wichtige, Erwähnung vorkommt, werden Marsyas und Mnaseas genannt; leisten mithin unbedenklich auch für diesen einzelnen Umstand Gewähr. Mnaseas, Aristarchus Schüler, darf zu den achtbaren Archäologen gezählt werden: und wenn wir unentschieden lassen müssen ob der ältere oder jüngere Marsyas zu verstehen sey, so ist der eine wie der andere, als Makedonier, über den Stamm des verwandten Volks, — dafür daß die Epiroten auch Sikeler hießen, — ein bedeutender Zeuge.

Ich würde dieses Scholion vielleicht immer übersehen haben, wäre es nicht in Papieren des verewigten Boß angeführt, welche die Freundschaft der Nachgebliebenen mir mitgetheilt hat. Es sind Materialien welche der Greis in den letzten Jahren seines Lebens sammelte; und wenn er diese Stelle in keine Beziehung auf die Odyssee setzt, so wäre ihm die doch sicher nicht entgangen, hätte er es erlebt jene Sammlung völlig zu verarbeiten. — Die Sikeler, wohin die Freyer die Fremden verkaufen wollten, waren wohl keine andre als das Volk des Echetus, wohin Antinous den Iruß zu senden drohte.

Daß das Alterthum die Phäaken als eben diesem sikelischen oder pelasgischen Stamm angehörend dachte, daran habe ich nicht den geringsten Zweifel. Nicht ohne Beziehung auf diese Ansicht, und sie ausdrückend, ist wohl daß das östlichste pelasgische Land an der Propontis Makris genannt wird, wie Scherias ältester Name angegeben ist. Denn Ost und West ist, wie alles Diametral-Entgegengesetzte, für die Sage identisch: so die Plankten im Westen — und, als Kyaneen, im Osten.

Darf ich bey dieser Gelegenheit ganz deutlich aussprechen was schon in der Geschichte (n. Ausg. Anm. 747-) angedeutet worden: daß nicht allein die Homeriden nicht als Homers Nachkommen zu denken sind, sondern Homerus nicht historischer und persönlicher als jeder Heros, eines Geschlechts Eponymus: daß er als solcher nothwendig, wie Aristoteles, der immer Alles richtig faßt, von seiner Abkunft schrieb, als Sohn Apollos und einer Nymphe gedacht werden muß: jede Erzählung die den heiligen Namen zu einem gewöhnlichen Sterblichen herabzieht, von demselben Schlage ist wie die welche ich über Romulus gerügt habe. Und so wäre in den bewundernswürdigen Untersuchungen mit denen die höhere Kritik ihre Vollendung erreichte, wohl nur dagegen zu erinnern, daß Wolf, zu schüchtern, Homer mit einer historischen menschlichen Persönlichkeit, und als Verfasser eines Theils der Ilias, den er doch ungefähr abgränzen zu können eigentlich meynte, bestehen läßt und vertritt. — Daß Ilias und Odyssee weit auseinander liegen, darüber wird bald keine Verschiedenheit der Meynung mehr seyn: wosern unsre Wissenschaft nicht durch große Calamitäten ihre Blüthe einbüßt.

Möge Wolfs Andenken von historischer und Anekdotenbestimmtheit befreyt, und er dann, nach dem Bild seiner Meisterwerke, als Heros und Eponymus für das Geschlecht deutscher Philologen, von der Nachwelt gefeyert werden.

B. G. N.

Eine Bedenklichkeit über die Bedeutung eines Wortes.

Wenn Scaliger sagte: *utinam essem bonus grammaticus!* so war das die Aeußerung eines großen Mannes, der nur sein eigenes Ideal nicht erreicht. Ich aber sage, mit dem vollen Gefühl wie viel mir durch die Mangelhaf-